

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 3,00 Mk., vierteljährlich 9,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 9,60 Mk. (mit Beleggeld).
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und deren Briefträger, unsere Zeitungskonten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Verantwortlich: Dr. 24.

Amliches

Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 40 Hg., für außerhalb Wohnende 50 Hg. Anzeigen im amtlichen Teile 80 Hg., im Restamtteile 120 Hg. (inkl. Feuerungszulage u. Umfahsteuer).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bst. 24.

Nr. 14.

Sonnabend, den 18. Februar 1922.

26. Jahrg.

Politische Rundschau.

Vertrauensvotum für Wirth. Die Entschädigung.

Im Reichstag hat die Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Regierung in Sachen ihrer Fällung im Eisenbahnerstreik eine Mehrheit von 45 Stimmen ergeben. Es beteiligten sich 431 Abgeordnete, 16 Zettel wurden unbeschrieben abgegeben, 185 mit „Nein“ und 230 mit „Ja“. Nach einer anderen Meldung stimmten für die Regierung 107 Sozialdemokraten, 64 Zentrumslinke, 39 Demokraten, 4 Welfen, 4 Bayerische Bauernbündler und 2 von der Bayerischen Volkspartei. Gegen die Regierung votierten 68 Deutschnationale, 60 von der Deutschen Volkspartei, 32 Unabhängige, 24 Kommunisten, 16 von der Bayerischen Volkspartei und 1 Wldler. Jedenfalls ist die Regierungsmehrheit zu groß, um unbedingt den Sturz der Regierung herbeiführen zu können, sie ist aber auch zu klein, als daß die Regierung besonders stolz darauf sein könnte. Dr. Wirth bleibt also vorläufig Reichskanzler und wird sich weiter bemühen, die Befehle der Alliierten durchzuführen und zu diesem Zweck aus Deutschland und seiner Bevölkerung auch noch das Letzte herauszupressen. Zu bedenken ist er um diese Aufgabe gewiß nicht, wäre ers und wäre die Mehrheit der Meinung gewesen, daß ein anderer Reichskanzler einen anderen Weg zu gehen vermag, so würde er eben jetzt gewählt worden sein. Anders liegen die Dinge bei der Frage nach der persönlichen Eignung Wirths für die Leitung der deutschen äußeren und inneren Politik. Die Tatsache, daß er den Alliierten sehr genehm ist und daß sie jetzt eine gewaltige Angst vor ihm haben, ihn zu verlieren, beweist, daß er der rechte Mann für Deutschland nicht ist. Solange wird Dr. Wirth aber nicht mehr Reichskanzler bleiben, denn bringen ihn die Wohnungsgelände nicht zu Fall, wird er um so sicherer ein Opfer seiner Steuerpolitik werden, für welche die vielbesprochene „große Koalition“ nicht Stand gehalten hat und auch schwerlich wieder zu Stande kommen wird.

Was hat der Streik im Februar gekostet?

Diese Frage ist ersöhnend nicht zu beantworten, aber einige Zahlen sollen doch genannt werden, um zu zeigen, welche Kosten ein Streik wie der letzte verursachen kann. Die Reichsverkehrsverwaltung berechnet den Einnahmeausfall

während des Streits auf 1,8 Milliarden Mark, den Schaden durch Materialerschöpfung um auf etwa 500 Millionen Mark, die Stadt Berlin hat Ausfälle von 50 Millionen Mark Einnahmen und etwa 12 Millionen Materialschaden. Dazu kommen die Ausgaben für die technische Nothilfe, so daß Reich und Stadt Berlin allein einen vorläufigen Schaden von 2,4 Milliarden rund herausrechnen. Dazu kommt der gar nicht zu schätzende Schaden der Industrie, der Reichspost und der Einzelpersonen an Verdienstmöglichkeit und direkten und indirekten Ausgaben.

Preisensenkung in der Beamtenchaft.

Berlin, 13. Februar. Die Bewegung in der Beamtenchaft ist durch die Beilegung des Eisenbahnerstreiks nicht zur Ruhe gekommen. Der tatsächliche Sieg der streikenden Eisenbahnbeamten über die Reichsregierung hat lebhafteste Erregung auch in der übrigen Beamtenchaft hervorgerufen. Gestern abend fanden zwei Versammlungen von Beamten der Groß-Berliner Finanzämter statt, die die Resolution für eine gemeinsame Beamtenbewegung zur Herbeiführung höherer Bezüge annahm. Mehrere radikale Redner forderten den Streik der Finanzbeamten. Eine Versammlung von Postbeamten in Potsdam beschloß gestern für ein allgemeines Ultimatum aller Beamtenorganisationen einzutreten, das von der Reichsregierung bis spätestens 25. Februar die Neuregelung der Gehälter und Feuerungszulagen verlaßen soll. Fünf Betriebsräteversammlungen in den Berliner Eisenbahnwerkstätten haben gestern aufreißende Beschlüsse gefaßt, die sich persönlich gegen die Minister Groener und Hermes richteten, mit denen die Organisationen nicht mehr verhandeln dürfen.

Erneute Streikabsichten der Eisenbahner?

Am Sonntag hatten sich in Berlin Vertreter der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner aus allen Teilen des Reiches eingefunden, um zu den bisher gestellten Anträgen auf Einleitung des Disziplinarverfahrens, die auf 30 000 geschätzt werden, Stellung zu nehmen. Nach längerer Aussprache wurde beschloßen, eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten, in der darauf hingewiesen wird, daß das Vorgehen einzelner Dienststellen hinsichtlich der Disziplinierungen bereits große Erregung hervorgerufen hat und daß mit neuen Aktionen in den einzelnen Bezirken, eventuell mit einem neuen Streik der Eisenbahner zu rechnen ist, wenn diese Maßregel-

ungen aufrecht erhalten bleiben. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter hat für den 16. d. M. eine Sitzung des erweiterten Vorstandes einberufen, der sich mit der Lage befassen soll.

Öffene Anfrage des Verkehrsrechts!

München, 16. Februar. In der heutigen Sitzung des bayerischen Landtages erklärte der U.-S.-B.-Abgeordnete Neumann, daß sich der nächste Eisenbahnerstreik auf einer breiteren Grundlage und auf wesentlich erweiterter Front abspielen und auch nicht ohne Mitvergehen verlaufen werde. Der Redner erklärte weiter, daß auf einen Streik sämtlicher Buchdrucker und Setzer der Zeitungen hingewirkt werden müsse, weil nur so die Regierungen und das Grundkapital auf die Knie zu zwingen seien, wenn 8 bis 14 Tage keine Zeitungen erscheinen, dann werde sich die Regierung endlich aufpassen, dem Bruchgefährt an die Kehle zu fassen. Die Regierung habe gegen den Wucher nichts getan und ein großer Teil der Zeitungen sei nichts anderes als der junge Mann des Großkapitals. Dagegen gebe es nur die Selbsthilfe, nur ein Streik der Zeitungsarbeiter, und zu diesem Streik rufen wir auf.

Höchste Erregung!

Karlsruhe, 15. Februar. Die Landesstelle Baden der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner nahm eine Entschliebung an, in der es heißt, daß nach zuverlässigen Mitteilungen die beim Streikabbruch vom Reichskanzler gegebenen Zusagen nicht eingehalten würden. Es seien einige Direktionsbezirke bekannt, in denen mehr als 1000 Maßregelungen stattgefunden hätten. Die Erregung der Eisenbahner sei dadurch aufs höchste gestiegen. Falls die Vereinbarungen nicht eingehalten werden sollten, seien die Gewerkschaften nicht mehr in der Lage, für die ersten Folgen die Verantwortung zu übernehmen.

Beibringung des Achtstundentages in Frankreich.

Paris, 10. Febr. Der Arbeitsausschuß der französischen Kammer hat eine völlige Umgestaltung des Textes des Gesetzes über den Achtstundentag beschloßen. Es wurde bereits ein Plan ausgearbeitet, wonach die Arbeitszeit für jede Industrie unter Berücksichtigung ihrer Eigenart festgelegt werden soll.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courbis-Mahler.

2) (Nachdruck verboten.)
Als Felicitas die letzten Schritte an ihrem Kleide nähte, wurde die Türe geöffnet und Bärchen Schläfer trat ein. „Mein Gott, Fee, du bist noch immer nicht fertig?“ rief sie erkaunt und erschienen mißbilligend. Felicitas hob lächelnd den Kopf. „Nur diese Kojette noch festnähen, Bärchen, dann ist es geschehen.“ Bärchen trat näher und sah mit recht neugierigen Augen auf das Kleid herab. „Woju du dir die Menge Arbeit gemacht hast? Das Kleid war doch auch ohnehin noch recht schön.“ „Mir war es nicht hübsch genug, deshalb lieb ich mir die Mühe nicht verdrießen.“ „Nun, ich an deiner Stelle hätte es lieber getragen wie es war. Am Ende verdirbst du mit der Verringerung nur den guten Sitz.“ Das längt eher hoffnungsvoll als befürchtend. „Fast übermüßig hübsch Felicitas herrliche Augen in die blaßblauen Bärchens.“ „Keine Sorge, liebes Cousinchen, das tue ich gewiß nicht.“ „Nun, nun — sei nur nicht so sicher. Mama sagt immer, bei Verringerungen kommt nichts heraus. Es wäre doch wirklich nicht so schlimm gewesen, wenn du nicht nach der allerneuesten Mode geliefet gingst.“ Felicitas sah mit eigenwilligem Ausdruck in Bärchens mißvergnügtes Gesicht. „Du meinst, weil ich nur eine arme Waise bin, ist im

Haufe ihrer Verwandten sozusagen das Gnadenbrot ist? Aber sieh mal, Bärchen, es kostet mich nur ein wenig Mühe, dies Kleid zu modernisieren — warum soll ich es nicht tun?“ Bärchen hielt es für gut, diese bitter gefärbten Worte zu ignorieren. „Na, weißt du, ich bin neugierig, wie dir das gelungen ist. Vorchen und ich, haben joeben unsere neuen Roben anprobirt. Sie sind entschieden ausgefallen und sitzen famos.“ „Das freut mich. Ich bin auch gleich fertig.“ Bärchen hob mit spitzen Fingern die Taille des Kleides empor. „Mein Gott — du hast ja wahrhaftig die ganze Taille geändert! Ich doch das Kleid mal an, Fee“, forderte sie ungeduldig. Sie wollte sich gern überzeugen, daß das Kleid ihrer Cousine nicht schöner war, als das ihre. „Sofort, Bärchen“, sagte Felicitas sich erhebend. „Also komm, wenn du es angezogen hast, ins Wohnzimmer hinunter, damit Mama und Vorchen es auch sehen.“ „Ja, Bärchen, ich komme“, erwiderte Felicitas. Bärchen erschwand, erschienen mißmutig. Sie ärgerte sich, daß Fee sich so viel Mühe gab, schön auszusehen. Das halte sie doch wahrlich nicht nötig. Aber sie wollte eben immer die Schönheitskette und wollte sie und Vorchen in den Schallern stellen. Bärchen beurteilte, wieviele andere das tun, die Menschen nach sich selbst. Als sie ins Wohnzimmer trat, sah ihre Mutter mit einer Handarbeit am Fenster, sah aber mehr auf ihre noch sehr schönen Hände herab als auf die Stichelei. Vorchen, das getreue Ebenbild Bärchens, blätterte in einem Modejournal. Die Schwestern waren nur ein Jahr

im Alter verschieden. Sie besaßen beide etwas gedrungene Gestalten. Ein Erbspiel der Schläfers — die Wendlands sind immer schlank, elegante Gestalten gewesen“, pflegte die Hofrätin vorwursvoll zu ihrem unterlegten Gatten zu sagen, wenn davon die Rede zwischen ihnen war. Sie selbst war noch heute eine große, schlank Erscheinung, der allerdings die liebliche, frauenhafte Rundung vollständig mangelte. Wenn sie nicht so scharfe, hagere Züge gehabt, hätte sie eine sehr hübsche Frau sein können. Aber ihnen ebenfalls blaßblauen Augen fehlte die Wärme, sie blühten kalt und ausdruckslos, wie die ihrer Töchter. „Nun wie weit ist die Fee?“ fragte die Hofrätin. „Gleich fertig Mama. In ihrem Zimmer sieht es aber aus, wie in einer Schneiberstube — gräßlich! Sie hat fast das ganze Kleid zertrennt und zerschnitten gehabt, nur, damit es modern wird.“ Die Hofrätin zuckte die Achseln. „Sie will natürlich nicht hinter Euch zurückstehen. Im Grunde ist es mir auch lieb, wenn sie passabel ausseh — der Leute wegen. Sonst heißt es gleich, Fee spielt die Rolle eines Aftendbrödel bei uns.“ „Nun ja — aber das Kleid ist, so wie es war, noch ganz anständig aus“, sagte Vorchen. „Ich muß mir doch einmal ansehen, was Fee daran geändert hat.“ „Warte einen Augenblick, sie wird gleich hier sein und sich uns darin vorstellen“, bemerkte Bärchen, die Schwester festhaltend. Gleich darauf trat Felicitas ein. „Sie trug das geänderte Spitzenkleid. Es schmiegte sich in tollerem Sitz um die jugendliche Hüfte und um die schlanken Hüften. Der halbrunde Ausschnitt ließ den wun-

Amtlicher Teil.

Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundsteuer im Kreise Torgau.

Auf Grund der §§ 6, 16, 17 und 20 a des Kreis- und Provinzialabgaben-Gesetzes vom 28. April 1906 in der Fassung des Gesetzes vom 26. August 1921 (Gesetz-Sammlung Seite 495) und des Kreisabgabenbeschlusses vom 12. Dezember 1921 wird für den Landkreis Torgau nachstehende Steuerordnung erlassen:

§ 1.
Wer einen über 6 Wochen alten Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer in halbjährlichen Teilen, und zwar in den ersten vierzehn Tagen eines Halbjahres zu entrichten. Die Steuer beträgt:
für den 1. Hund 20 Mk.
für den 2. Hund 40 Mk.
für den 3. und jeden weiteren Hund 60 Mk.
Als Jahr gilt das vom 1. April bis Ende März laufende Rechnungsjahr.

§ 2.
Für diejenigen Hunde, welche zur Bewachung oder zum Gewerbe bezw. zur Ausübung des Berufes unentbehrlich sind, wird die Steuer auf 10 Mk. jährlich ermäßigt.
Als solche werden nur angesehen:

1. Hunde, welche auf einzeln belegenen Gehöften zur Bewachung gehalten werden, und zwar für ein Gehöft nur je ein Hund,
2. Hirten- und Nachtwächterhunde, und zwar für Hirten je 2 Hunde, für Nachtwächter je einen Hund,
3. Hunde, welche im Gewerbebetrieb als Zieh- oder Begleithunde benutzt werden,
4. Hunde von Post-, Jagd- und Polizeibeamten, sofern diesen die Berechtigung zum Waffengebrauch zusteht, mit der Maßgabe, daß die Steuerermäßigung sich auf höchstens 1 von einem dieser Beamten gehaltenen Hunde erstreckt.

Dem Kreisaußschuß bleibt es überlassen, aus Billigkeitsgründen auch in anderen Fällen auf Antrag Ermäßigung einzutreten zu lassen.

§ 3.
Dem Kreisaußschuß bleibt es überlassen, für diejenigen Hunde, die zum Schutze und Bestande einer Person, z. B. einer lauden oder blinden Person dienen, auf Antrag gänzliche Steuerfreiheit einzutreten zu lassen.

Den Kriegsbekindeten wird für ihren Führerhund Steuerfreiheit gewährt.

§ 4.
Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angekauft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr, und zwar spätestens bis zum nächsten Fälligkeitstermine (§ 6) entrichtet werden.

Wer einen bereits vom Kreise Torgau besteuerten Hund erwirbt, oder mit einem solchen neu ansetzt, oder einen unbesteuerten Hund an Stelle eines eingegangenen vom Kreise Torgau bereits besteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 5.
Wer einen Hund erwirbt oder mit einem Hunde neu ansetzt, hat denselben bei dem Gemeindevorsteher (Magistrat, Amtsvorsteher) anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angekauft nach Ablauf von sechs Wochen nach der Geburt. Jeder Hund, welcher abgekauft worden, abhandelt oder abgetrieben worden ist, muß spätestens innerhalb der ersten vierzehn Tage nach dem Ablauf des halben Jahres (§ 1) innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer für denselben bis einschließlichs be-

stimmten halben Jahres, in welchem die Abmeldung tatsächlich geschieht, fortzuentrichten ist.

§ 6.
Mit Beginn eines jeden Steuerjahres stellt der Gemeindevorsteher (Magistrat, Amtsvorsteher) auf Grund der erfolgten Anmeldungen eine Nachweisung der Hunde auf.

Diese Nachweisung wird dem Kreisaußschuß eingereicht, welcher dieselbe prüft, festsetzt und sie sodann dem Gemeindevorsteher (Magistrat, Amtsvorsteher) wieder zurückerstreckt. Letzterer hat nunmehr dafür Sorge zu tragen, daß den Steuerpflichtigen die Benachrichtigung von ihrer Veranlagung in der ordnungsgemäßen Weise zugeht, sowie, daß die Steuer nachweisung dem Ortssteuerheber zur Eingehung der Steuern überliefert wird.

Der Ortssteuerheber hat die eingehobenen Steuerbeträge am 1. Mai bzw. November an die Kreisamtskasse vollstehend abzuführen, etwaige Kosten der Erhebung tragen die Gemeinden (Städte, Gutsbezirke).

Ueber die im Laufe des Halbjahres eintretenden Zugänge hat der Gemeindevorsteher (Magistrat, Amtsvorsteher) dem Kreisaußschuß am Schluß eines jeden Halbjahres Zugangsnachweisungen einzureichen, mit welchen entsprechend, wie für die Hauptnachweisungen vorgehien, verfahren wird. Die daraufhin zu erhebenden Steuerbeträge sind am 1. November bzw. Mai an die Kreisamtskasse abzuführen.

§ 7.
Steuerrückstände werden im Wege des Zwangsverfahrens beizutreiben.

§ 8.
Darüber, ob für einen Hund auf Grund des § 2 der ermäßigte Steuerfuß zu entrichten ist, beschließt der Kreisaußschuß.

Gegen die Heranziehung der Steuer findet der Einspruch statt, welcher innerhalb einer Frist von zwei Monaten nach erfolgter Bekanntmachung des Steuerbetrages beim Kreisaußschuß zu erheben ist. Gegen dessen auf den Einspruch ergehenden Beschluß ist die Klage an den Bezirksauschuss zulässig; dieselbe muß innerhalb zwei Wochen nach Zustellung des Beschlusses beim Bezirksauschuss schriftlich angebracht werden.

§ 9.
Zwischenhandlungen gegen diese Steuerordnung werden mit Geldstrafe bis zur Höhe von 1000 Mk. bestraft.

§ 10.
Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem 1. April 1922 in Kraft.

Torgau, den 12. Dezember 1921.

Der Kreisaußschuß,
gez. Dr. Drems, Feuerstein, Strud.

Beschluß.
Die von dem Kreise des Kreises Torgau am 12. Dezember d. Js. beschlossene Kreisabgabensteuer-Ordnung wird hiermit genehmigt.

Mereburg, den 21. Dezember 1921.

§ 5216.
Der Bezirksauschuss,
gez. Dr. Loefener.

Zu vorstehender Genehmigung spreche ich auf Grund des § 20 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 28. April 1906 und der mir durch Erlass der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 28. Februar 1907 erteilten Ermächtigung meine Zustimmung aus.

Magdeburg, den 25. Januar 1922.

Der Oberpräsident,
Im Auftrage,
gez. Bremer.

D. R. 1. 363. C. (R. S.)

Veröffentlicht: Annaburg, den 18. Februar 1922.
Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

Betrifft Einziehung von Wegeverträgen der Eisenbahnstrecke Falkenberg—Wittenberg.

Bei den Oberförstereien Rosenfeld und Gutsbezirk Annaburg liegen während 2 Wochen die Pläne aus, nach denen die Eisenbahnstation Halle die Einziehung von Wegeverträgen an der Eisenbahnstrecke Falkenberg—Wittenberg beabsichtigt. Die aufzubehaltenden Wegeverträge sind darin mit I, II, III bezeichnet. Während der Offenlegung soll sich jedes dem Beteiligten frei, im Umfange seines Interesses bei den Herren Oberförstern in Rosenfeld oder in Annaburg schriftlich oder zu Protokoll gegen das Vorhaben Einwendungen zu erheben.

Torgau, den 9. Februar 1922.

Der Landrat, Dr. Drems.

Veröffentlicht: Annaburg, den 18. Februar 1922.
Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

Brot- und Mehlpreise.

Mit Zustimmung der Preisprüfungsstelle werden die Brot- und Mehlpreise vom 19. d. Ms. ab bezw. mit dem Abschnitte Nr. 28 der neuen Preisliste wie folgt festgesetzt:
für das 1900 Gramm-Roggenbrot 11,70 Mk.
für 1 Pfund 85%iges Roggenmehl ohne Verpackung 3,65 Mk.
für 1 Pfund 85%iges Weizenmehl ohne Verpackung 4,00 Mk.
für 1 Pfund 70%iges Weizenmehl ohne Verpackung 4,50 Mk.

Torgau, den 14. Februar 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
Dr. Drems.

Veröffentlicht: Annaburg, den 18. Februar 1922.
Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

1192 1/2 Milliarden Volkshochaufschlag. Der Umfang im Volkshochaufschlag des Deutschen Reiches hat im Jahre 1921 die Summe von fast 1192 1/2 Milliarden erreicht, genauer 1192445 Millionen. Hiervon wurden 968625 Millionen oder fast 81% Prozent bargeldlos beglichen. Der gesamte Umfang verteilt sich auf 428 Millionen Baudarlehen, auf die Gutschaften kommen 288 Millionen Baudarlehen im Betrage von 598091 Millionen, auf die Volkshochaufschläge 160 Millionen im Betrage von 594354 Millionen.

Die einzelnen Steuerbeträge. Beim Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung wird die Einkommensteuer mit 23 Milliarden veranschlagt, die Körperschaftsteuer mit 4 Milliarden, die Realsteuern mit 1,5 Milliarden, die Erbschaftsteuer mit 700 Millionen, die Umsatzsteuer mit 24 Milliarden, die Luxusabgabensteuer mit 500 Millionen, die Grunderwerbsteuer mit 550 Millionen. Die Realsteuern setzen sich wie folgt zusammen: a) Grundsteuer 12 Milliarden, b) Wertpapiersteuer rund 115 Millionen, c) Börsenumschlagsteuer 1 Milliarden, d) Aufschlagsteuer rund 50 Millionen, e) Gewerbesteuer 12 Milliarden, f) Kraftfahrzeugsteuer 125 Millionen, g) Verkehrssteuer 350 Millionen, die Rennwettsteuer 215 Millionen, die Lotteriesteuer 67 Millionen, die Wechselstempelsteuer 30 Millionen, der Stempel von Frachtkunden 100 Millionen, die Abgaben von Personen und Güternsteuer 2 Milliarden, h) im Vertriebsbereich 2 Milliarden erbringen, i) im Güterverkehr 1,6 Milliarden. Bei den Zöllen und Verbrauchssteuer rechnet man auf einen Ertrag von 4 Milliarden aus den Zöllen, 10,7 Milliarden aus der Rohölsteuer, 3,5 Milliarden aus der Tabaksteuer, 1 Milliarde aus der Biersteuer, einer halben Milliarde aus der Mehlsteuer, 100 Millionen aus der Schaumweinsteuer, 80 Millionen aus der Mineralwassersteuer. Aus

derovoll geformten Hals und Nacken frei. Auch die schlanken weißen Arme waren bis zum Ellenbogen unbedeckt. Jedenfalls mochte die Robe ganz den Eindruck, als stamme sie aus dem ersten Modellsalter. Die Damen waren starr. Felicias sah so wunderbar aus, daß es Ihnen die Rede verlor.

Vorher und Wärbchen stellten innerlich ärgert, weil daß das Kleid ihrer Cousine von dem ihren ganz gewiß nicht in den Schäften gestellt werden konnte. Dazu kam noch, daß Fees elegante Gestalt und ihre graziösen Bewegungen die Robe noch viel besser zur Geltung brachten.

Eine Weile blieb es stumm. Endlich brach die Hofrätin, die sich zuerst ärgerte, das Schweigen.

„Du hast wirklich ein unglaubliches Gesicht, Fees, das muß man dir lassen. Das Kleid sieht ganz frisch und neu aus“, sagte sie lauerlich.

„Ach, ich finde, der Rock ist zu eng, du hast zuviel herausgehoben“, trüffelte Vorher, sich mühsam fassend.

Felicias sah sie ein wenig überlegen an.

„Ich weiß, er ist feiner Zentimeter enger, als der deine neuen Melbes“, antwortete, sie ruhig.

„Aber die Vermeidung ist zu breit nach meinem Geschmack“, rief nun Vorher, die sich willkürlich einsetzten mochte, daß Fees entsetzt auslief.

„Das ist um den Anlaß zu vermeiden, so schreibt die Mode es vor“, erwiderte Felicias.

„Mein Gott, du müßtest Schmeicheln werden bei deiner Veranlagung!“ rief Vorher, ihr kurzes Näschen hochmütig emporhebend.

„Fees wußte, daß man sie nur tranken wollte. Das war sie schon gewöhnt. Aber die Hoffnung, bald aus diesem Hause herauszukommen, wo man ihr nur widerwillig und

nur der Beute wegen eine Heimat bot, ließ alles an ihr abgleiten. Sie konnte lächeln.

„Nun — warum nicht Schmeicheln?“ fragte sie in ihrem Nebenher. „Aber weißt — vielleicht müßte ich einmal mein Gesicht praktisch aus und gründe einen Modellsalon. Das ist nichts neues mehr. Es gibt viele geistliche Damen, die sich damit ihr gutes Brot verdienen. Nichts habe ich sogar gelesen, daß die Witwe eines englischen Lords einen Modellsalon eröffnet hat. Sie will ein Vermögen damit verdienen.“

Die Hofrätin sah sie strahlend an.

„Aber Fees, solch ein Gebante! Das mag doch eine sonderbare Sache sein. In den Zeitungen steht viel, was nicht wahr ist. Die Tochter des Generals Wendland sollte so etwas nicht einmal denken, viel weniger ausprechen.“

„Fees ist nicht sinnlos an ihrem Kleid herab.“

Sie dachte, daß sie sich wohl längst auf eigene Füße gestellt und sich mit ihren geschäftlichen Händen einen Wirkungskreis geschaffen hätte, in dem sie sich, unabhängig von Standesvorurteilen, ihr Brot verdienen konnte, wenn eben nicht die Gewißheit, daß sie bald Herrn Fortis Gattin sein würde, sie davon zurückhalten hätte. Nur die Gewißheit, daß sie nur ein Jahr oder wenig mehr bei ihren Verwandten leben würde, hatte ihr das Dilemma in deren Hause erträglich werden lassen. Ohne diese Hoffnung hätte sie längst ihre Füße getrennt und sich auf eigene Kraft gestellt — gleichwohl, ob mit oder ohne hofrätliche Erlaubnis.

„Aber denn dieses Gebante ein Unrecht, liebe Tante? Ich muß dir sagen, daß ich mich nicht scheuen würde, ihn auszuführen wenn — nun ja — wenn ich nicht in Eurem Hause Aufnahme gefunden hätte.“

Die Hofrätin legte errot ihre Handarbeit weg. „Gottlob, daß wir dich davor beschützt haben. Du weißt wirklich nicht, was du tust? Dein Vater würde sich im Grabe umdrehen, könnte er dich hören.“

„Fees mußte lachen. Aber dann lag ein sonniges Lächeln über ihr Gesicht.“

„Ach, Tante Laura — Papa war ein fröhlicher Augenblinzler, der solche Fragen niemals ernstlich genommen hätte. Trotzdem er mit Geld und Seele Soldat war, hatte er doch seinen Dünkel. Ich glaube nicht, daß er so entsetzt wäre, wenn er hörte, daß ich lieber mein Brot mit ehrlicher Arbeit selbst verdiene, als Euch zu Last fallen müßte. Ich weiß doch, daß ich das tue — Ihr seid ja selbst nicht vermögend.“

Die Hofrätin sah vornehm an der Nase herab.

„Senden wir dieses Thema Fees. Ich fühle mich in deinem Vater, meinem Bruder, gekränkt wenn du solche Redensarten führst. Wie wieder will ich je etwas hören. Wenn wir auch nicht reich sind — lieber schänken wir uns alle noch mehr ein, als daß wir erlauben würden, daß du derartigen Gesellen nachgehst.“

„Fees sah auf ihre roten, edelgeformten Hände herab, die so sorgsam gepflegt waren, und auslachen, als sei ihnen jede Arbeit fremd.“

Sie dachte, daß sie täuschlich diese Erlaubnis einholen werde, wenn ihr Leben nicht ohnedies bald in andere Bahnen gelenkt würde. Aber die schmerzliche Wagnis sollte sie Tante Laura noch mehr aufpassen mit ihren Anfichten?

Felicias sah sie.

Brennholz-Versteigerung.

Aus der Oberförsterei Thiergarten werden am Freitag, den 24. Februar 1922 von 9 Uhr vormittags ab im „Waldschlösschen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend versteigert, etwa:

Försterei Thiergarten: Sammeltrieb, Birken-Scheite 5 rm, Knüppel 2 rm, Erlen-Scheite 3 rm, Kiefern-Scheite 137 rm, Knüppel 38 rm, Durchforstung Jagen 129, Kiefern-Reis II. (Slangenhausen) 166 rm.

Försterei Menfela. Schlag Jagen 111 b. Kiefern-Scheite 205 rm, Reis III. 176 rm, Sammeltrieb, Birken-Scheite 12 rm, Knüppel 1 rm, Kiefern-Scheite 153 rm, Knüppel 74 rm.

Försterei Krsneste. Schlag Jagen 68 b. Kiefer, 140 m Scheite, 52 rm Reis III. Abtrieb Jagen 65 a Kiefern-Stochholz 8 rm, Reis III. 4 rm, Sammeltrieb, Birken-Scheite 4 rm, Knüppel 2 rm, Kiefern-Scheite 27 rm, Knüppel 17 rm.

Veränderungen vorbehalten. — Händler ausgeschlossen. Der Verkauf soll vornehmlich der Holzverwertung der münchberntelnden Bevölkerung (mit Einkommen bis etwa 20 000 Mk. jährlich) dienen. Bieter, die sich dazu rechnen, haben sich auf Verlangen durch polizeiliche Befehigungen, Feuerverordnungen, Rentenbücher usw. auszuweisen. Fuhrwerksbesitzer sind für die Försterei Thiergarten vom Mitbieten ausgeschlossen, sie können zeitweilig auch bei den anderen Förstereien ausgeschlossen werden.

Erläuterer eines Lotes dürfen bis auf weiteres nicht mehr mitbieten. Wer für einen anderen bieten will, hat sich darüber polizeilich auszuweisen. Die Kaufpreise sind bis 500 Mk. sofort nach dem Verkauf an den Rentanten zu zahlen. In allen Zweifelsfällen entscheidet der versteigernde Beamte.

Brodhans
Konversat. - Lexikon
(17 Bände) zu verkaufen. Aus-
kunft in der Exped. d. Bl.

Ein paar komplette
Sielengeschnire
verkauft

Ewald Bantrath,
Mühlent. 6.

1 junge Kuh
mit Kalb

steht zum Verkauf
Sobelstraße 14.

Ein Paar zugese
Pferde
hat zu verkaufen

Böttcher, Baumühle,
Naundorf (Kr. Torgau).

Lohnschnitt

größte Ausnützung, sauberer Schnitt,
schnellste Bedienung.

Wilhelm Kunze,

Saugeschäft, Dampfsgewerk und Holzhandlung.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte,

einzelne Räder,
eif. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge,
Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,
Grasmähdmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore u. Transmissionsen
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Annaburger Lichtspielhaus

das führende Lichtspieltheater am Plage.

Sonntag den 19. Febr., abends punkt 8 1/2 Uhr:

-- Weib --

Der Weg zum Abgrund.

Eitendrama in 6 Akten. Höchst dramatische Handlung.
Hauptrollen besetzt mit
Mitgliedern der staatlichen Schauspieler in Cassel.

Mizzi hat kein Hemd.

Lustspiel in 2 Akten. Größter Lacherfolg.

Am Montag, den 20. Februar,
mittags 12 1/2 Uhr

findet im „Schützenhause“ in Torgau der

1. Kreisbauernntag

statt.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Kreisbauernmeisters u. des 1. Stellvertreters.
2. Rechnungslegung und Entlastung.
3. Referate: Frau Ehrentreich-Halle (Landwohlfahrtspflege).
Herr Rektor Herrmann-Friedersdorf, M. d. L.
4. Wünsche und Anträge.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir unsere Mitglieder, mit Frauen, Söhnen und Töchtern zahlreich zu erscheinen.

Kreisbauernschaft Torgau.

Waldschlösschen.

Sonnabend, den 18. Februar er.

Fastnachten

mit Unterhaltungs-Musik.

Anstich von ff. Bock-Bier!

Für ff. Speisen und Getränke bestens Sorge itagend,
labet ergebenst ein

Ernst Kleinsorg.



Palast-Theater.

Sonnabend den 18. und Sonntag den 19. Febr.:
abends 8 Uhr:

Die Brillanten-Mische.

II. Teil.

Großer Sitten-Abenteurerfilm in 6 Akten
mit der jugendlichen Ria Aldorf in der Hauptrolle.

Wer kriegt die Posträtin?

Lustspiel in 2 Akten von Georg Kaiser.

Es labet freundlichst ein **Die Direktoren.**

Restaurant „Gesellschaftshaus“.

Zu Kaffee und Kuchen

am Sonntag labet freundlichst ein **Gustav Dege.**

Colonic Naundorf.

Sonntag, den 19. Februar,
von nachm. 4 Uhr ab

großer

Fastnachts-Ball,

(Kinder haben keinen Zutritt)

wozu freundlichst einladet

Fr. Nilius.

Für ff. Kaffee und Kuchen

ist bestens gesorgt.

Naundorf.

Sonntag den 19. und Mon-
tag den 20. Februar:

großer

Fastnacht.

Montag: **Tanzmusik.**

Anstich von ff. Bockbier.

Es labet freundlichst ein

Paul Müller.

Naundorf.

Sonntag den 19. und Mon-
tag den 20. Februar:

großer

Fastnacht

und Tanzmusik.

Für gute Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt.

Ergebenst labet ein

Gustav Krüger.

Naundorf.

Sonntag den 19. und Mon-
tag den 20. Februar:

großer

Fastnacht.

Montag: **Tanzmusik.**

Anstich von ff. Bockbier.

Es labet freundlichst ein

Paul Müller.

Raninchenzucht-Verein

Annaburg und Umgegend.

Sonnabend den 18. d. Mo.
abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthof zur „Weintraube“.

Das Erscheinen aller Mitglie-
der mit ihren werten Frauen ist
notwendig.

Der Vorstand.

Empfehle:
ff. Fleisch, Boulladen
und Gebäcke.
Marin Wiesener.

Landwirtschaftliche, Gemüse- und Blumen- Saaten

kaufen Sie in zuverläß-
liger Qualität am besten in
der langjährig, als solid be-
kannter, sachmännlich geleit-
eten Samenhandlung

Richard Blüthgen,
Wittenberg (Bez. Halle)
früher Cosmiger Str.

Jetzt:

Jüdenstrasse 3

(nicht am Markt, gegenüber

der Druckerei des Wittenberg.

Tagblattes o. Fr. Wittenbr.)

Wiederverkäufer erhalten
Händlerpreise.

Zukunft!

Gliück, Reichthum, Gelingen, Liebe,

Gesundheit, Streben, Gerechtigkeit,

Charakter wird nach Astrologie

(Sternbedeutung) berechnet. Nur

Geburtsdaten und Schrift ein-
send. Streng reell! Viele Danks-
schreiben aufzuweisen. Sie wer-
den erkant über die Deutung
sein. **Theus, Hannover,**

Ullanenstraße 8.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis

Ihres Verschwindens teilt allen

Leidensgefährten kostenlos mit.

K. Stornberg, Berlin D. 207 SW.,

Junckerstr. 13.

Dienstag, den

21. Febr. abends

8 Uhr Monats-

Versammlung

im Lokale des

Hrn. Schlichter.

Der Vorstand.

Abreiß-Kalender,
Cashen-Kalender!
empfeht
Herrn. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Gasthof „Zum Siegeskranz“.

Dienstag den 21. Februar d. J.:

Fastnacht.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Zum Kaffee empfehle selbstgebadene Pfannkuchen.

Im Saale: Unterhaltungsmusik.

Es labet freundlichst ein **Gustav Dubro.**

Ihre am 13. Februar in Weida vollzogene

Vermählung geben nur hierdurch bekannt

Gustav und Frieda Dege

geb. Forkel.

Restaurant „Gesellschaftshaus“

Annaburg.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung

dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

sagen wir allen, auch im Namen unserer

Eltern, unseren

herzlichsten Dank!

Hermann Enigh u. Frau

Frieda geb. Lorenz.

Naundorf, den 11. Febr. 1922.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabends (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 3,00 Mk., vierteljährlich 9,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 9,60 Mk. (mit Postgebühren).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsstellen, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Verantwortlich: Dr. 24.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Tag 100 Pf., für den 2. Tag 80 Pf., für den 3. Tag 60 Pf., für den 4. Tag 40 Pf., für den 5. Tag 20 Pf., für den 6. Tag 10 Pf., für den 7. Tag 5 Pf., für den 8. Tag 3 Pf., für den 9. Tag 2 Pf., für den 10. Tag 1 Pf., für den 11. Tag 1 Pf., für den 12. Tag 1 Pf., für den 13. Tag 1 Pf., für den 14. Tag 1 Pf., für den 15. Tag 1 Pf., für den 16. Tag 1 Pf., für den 17. Tag 1 Pf., für den 18. Tag 1 Pf., für den 19. Tag 1 Pf., für den 20. Tag 1 Pf., für den 21. Tag 1 Pf., für den 22. Tag 1 Pf., für den 23. Tag 1 Pf., für den 24. Tag 1 Pf., für den 25. Tag 1 Pf., für den 26. Tag 1 Pf., für den 27. Tag 1 Pf., für den 28. Tag 1 Pf., für den 29. Tag 1 Pf., für den 30. Tag 1 Pf., für den 31. Tag 1 Pf., für den 32. Tag 1 Pf., für den 33. Tag 1 Pf., für den 34. Tag 1 Pf., für den 35. Tag 1 Pf., für den 36. Tag 1 Pf., für den 37. Tag 1 Pf., für den 38. Tag 1 Pf., für den 39. Tag 1 Pf., für den 40. Tag 1 Pf., für den 41. Tag 1 Pf., für den 42. Tag 1 Pf., für den 43. Tag 1 Pf., für den 44. Tag 1 Pf., für den 45. Tag 1 Pf., für den 46. Tag 1 Pf., für den 47. Tag 1 Pf., für den 48. Tag 1 Pf., für den 49. Tag 1 Pf., für den 50. Tag 1 Pf., für den 51. Tag 1 Pf., für den 52. Tag 1 Pf., für den 53. Tag 1 Pf., für den 54. Tag 1 Pf., für den 55. Tag 1 Pf., für den 56. Tag 1 Pf., für den 57. Tag 1 Pf., für den 58. Tag 1 Pf., für den 59. Tag 1 Pf., für den 60. Tag 1 Pf., für den 61. Tag 1 Pf., für den 62. Tag 1 Pf., für den 63. Tag 1 Pf., für den 64. Tag 1 Pf., für den 65. Tag 1 Pf., für den 66. Tag 1 Pf., für den 67. Tag 1 Pf., für den 68. Tag 1 Pf., für den 69. Tag 1 Pf., für den 70. Tag 1 Pf., für den 71. Tag 1 Pf., für den 72. Tag 1 Pf., für den 73. Tag 1 Pf., für den 74. Tag 1 Pf., für den 75. Tag 1 Pf., für den 76. Tag 1 Pf., für den 77. Tag 1 Pf., für den 78. Tag 1 Pf., für den 79. Tag 1 Pf., für den 80. Tag 1 Pf., für den 81. Tag 1 Pf., für den 82. Tag 1 Pf., für den 83. Tag 1 Pf., für den 84. Tag 1 Pf., für den 85. Tag 1 Pf., für den 86. Tag 1 Pf., für den 87. Tag 1 Pf., für den 88. Tag 1 Pf., für den 89. Tag 1 Pf., für den 90. Tag 1 Pf., für den 91. Tag 1 Pf., für den 92. Tag 1 Pf., für den 93. Tag 1 Pf., für den 94. Tag 1 Pf., für den 95. Tag 1 Pf., für den 96. Tag 1 Pf., für den 97. Tag 1 Pf., für den 98. Tag 1 Pf., für den 99. Tag 1 Pf., für den 100. Tag 1 Pf.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Post. 24.

Nr. 14.

Sonnabend, den 18. Februar 1922.

26. Jahrg.

Politische Rundschau.

Vertrauensvotum für Wirth.

Die Entscheidung.

Im Reichstag hat die Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Regierung in Sachen ihrer Haltung im Eisenbahnerstreik eine Mehrheit von 45 Stimmen ergeben. Es beteiligten sich 431 Abgeordnete, 16 Zettel wurden unbeschrieben abgegeben, 185 mit „Nein“ und 230 mit „Ja“. Nach einer anderen Meldung stimmten für die Regierung 107 Sozialdemokraten, 64 Zentrumler, 39 Demokraten, 4 Wesen, 4 Bayerische Bauernbündler und 2 von der Bayerischen Volkspartei. Gegen die Regierung votierten 68 Deutschnationale, 60 von der Deutschen Volkspartei, 32 Unabhängige, 24 Kommunisten, 16 von der Bayerischen Volkspartei und 1 Wähler. Jedenfalls ist die Regierungsmehrheit zu groß, um unbedingt den Sturz der Regierung herbeiführen zu können, sie ist aber auch zu klein, als daß die Regierung besonders stolz darauf sein könnte. Dr. Wirth bleibt also vorläufig weiter Reichstagskanzler und wird sich weiter bemühen, die Befehle der Alliierten durchzuführen und zu diesem Zweck aus Deutschland und seiner Bevölkerung auch noch das Letzte herauszupressen. Zu benehmen ist er um diese Aufgabe gewiß nicht, was ers und wäre die Mehrheit der Meinung gewesen, daß ein anderer Reichstagskanzler einen anderen Weg zu gehen vermag, so würde er eben jetzt gestürzt worden sein. Anders liegen die Dinge bei der Frage nach der persönlichen Eignung Wirths für die Leitung der deutschen äußeren und inneren Politik. Die Tatsache, daß er den Alliierten sehr genehm ist und daß sie jetzt eine gewaltige Angst ausstrahlen haben, ihn zu verlieren, beweist, daß er der rechte Mann für Deutschland nicht ist. Solange wir Dr. Wirth oder nicht mehr Reichstagskanzler bleiben, denn bringen ihn die Wohnungsangelegenheit nicht zu Fall, wird er um so sicherer ein Opfer seiner Steuerpolitik werden, für welche die diebegehrte „große Koalition“ nicht Stand gehalten hat und auch schließlich wieder zu Stande kommen wird.

Was hat der Streik im Februar gekostet?

Diese Frage ist erschöpfend nicht zu beantworten, aber einige Zahlen sollen doch genannt werden, um zu zeigen, welche Kosten ein Streik wie der letzte verursachen kann. Die Reichsverkehrsverwaltung berechnet den Einnahmeverlust

während des Streiks auf 1,8 Milliarden Mark, den Schaden durch Materialzerstörung usw. auf etwa 500 Millionen Mark, die Stadt Berlin hat Ausfälle von 50 Millionen Mark Einnahmen und etwa 12 Millionen Materialschaden. Dazu kommen die Ausgaben für die technische Nothilfe, so daß Reich und Stadt Berlin allein einen vorläufigen Schaden von 2,4 Milliarden Mark herausrechnen. Dazu kommt der gar nicht zu schätzende Schaden der Industrie, der Reichspost und der Einzelpersonen an Verdienstmöglichkeit und direkten unbilligen Ausgaben.

Krisenstimmung in der Beamtenenschaft.

Berlin, 13. Februar. Die Bewegung in der Beamtenenschaft ist durch die Beilegung des Eisenbahnerstreiks nicht zur Ruhe gekommen. Der tatsächliche Sieg der streikenden Eisenbahnbeamten über die Reichsregierung hat lebhafteste Erregung auch in der übrigen Beamtenenschaft hervorgerufen. Gestern Abend fanden zwei Versammlungen von Beamten der Groß-Berliner Finanzämter statt, die die Resolution für eine gemeinsame Beamtenbewegung zur Herbeiführung höherer Bezüge annahm. Mehrere radikale Redner forderten den Streik der Finanzbeamten. Eine Versammlung von Postbeamten in Potsdam beschloß gestern für ein allgemeines Ultimatum aller Beamtenorganisationen einzutreten, das von der Reichsregierung bis spätestens 25. Februar die Neuverteilung der Gehälter und Teuerungszulagen verlangen soll. Fünf Betriebsräteversammlungen in den Berliner Eisenbahnwerkstätten haben gestern aufreizende Beschlüsse gefaßt, die sich persönlich gegen die Minister Groener und Hermes richteten, mit denen die Organisationen nicht mehr verhandeln dürfen.

Erneute Streikabsichten der Eisenbahner?

Am Sonntag hatten sich in Berlin Vertreter der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner aus allen Teilen des Reiches eingefunden, um zu den bisher gestellten Anträgen auf Einleitung des Disziplinarserfahrens, die auf 30.000 geschätzt werden, Stellung zu nehmen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, eine Eingabe an den Reichstagskanzler zu richten, in der darauf hingewiesen wird, daß das Vorgehen einzelner Dienststellen hinsichtlich der Disziplinierungen bereits große Erregung hervorgerufen hat und daß mit neuen Aktionen in den einzelnen Bezirken, eventl. mit einem neuen Streik der Eisenbahner zu rechnen ist, wenn diese Maßregel-

ungen aufrecht erhalten bleiben. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter hat für den 16. d. M. eine Sitzung des erweiterten Vorstandes einberufen, der sich mit der Lage befassen soll.

Offene Anfrage des Verkehrsstreiks!

München, 16. Februar. In der heutigen Sitzung des bayerischen Landtages erklärte der U.S.P.-Abgeordnete Neumann, daß sich der nächste Eisenbahnerstreik auf einer breiteren Grundlage und auf wesentlich erweiterter Front abspielen und auch nicht ohne Blutergüsse verlaufen werde. Der Redner erklärte weiter, daß auf einen Streik sämtlicher Buchdrucker und Setzer der Zeitungen hingewirkt werden müsse, weil nur so die Regierungen und das Grundparlament auf die Arnie zu zwingen ließe, wenn 8 bis 14 Tage keine Zeitungen erscheinen, dann werde sich die Regierung endlich aufraffen, dem Bruchgefäß an die Kehle zu fahren. Die Regierung habe gegen den Bucher nichts getan und ein großer Teil der Zeitungen sei nichts anderes als der junge Mann des Großkapitals. Dagegen gebe es nur die Selbsthilfe, nur ein Streik der Zeitungsarbeiter, und zu diesem Streik rufen wir auf.

Höchste Erregung!

Karlsruhe, 15. Februar. Die Landesstelle Baden der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner nahm eine Entschiedenheit an, in der es heißt, daß nach zuverlässigen Mitteilungen die beim Streikabbruch vom Reichstagskanzler gegebenen Zugaben nicht eingehalten würden. Es seien einige Direktionsbezirke bekannt, in denen mehr als 1000 Maßregelungen stattgefunden hätten. Die Erregung der Eisenbahner sei dadurch aufs höchste gestiegen. Falls die Vereinbarungen nicht eingehalten werden sollten, ließe die Gewerkschaften nicht mehr in der Lage, für die ernststen Folgen die Verantwortung zu übernehmen.

Befreiung des Achtstundentages in Frankreich.

Paris, 10. Febr. Der Arbeitsausschuß der französischen Kammer hat eine völlige Umgestaltung des Textes des Gesetzes über den Achtstundentag beschlossen. Es wurde bereits ein Plan ausgearbeitet, wonach die Arbeitszeit für jede Industrie unter Berücksichtigung ihrer Eigenart festgesetzt werden soll.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von S. Courths-Walder.

colorchecker CLASSIC

Sauße ihrer Verwandten sozulagen das Gnadenbrot ist? Aber sieh mal, Bärchen, es kostet mich nur ein wenig Mühe, dies Kleid zu modernisieren — warum soll ich es nicht tun?“

Bärchen hielt es für gut, diese bitter gefärbten Worte zu ignorieren.

„Na, wehst du, ich bin neugierig, wie dir das gelungen ist. Vorchen und ich, haben jeden unsere neuen Roben anprobiert. Sie sind entschieden ausgefallen und sehen famos.“

„Das freut mich. Ich bin auch gleich fertig.“

Bärchen hob mit spitzen Fingern die Taille des Kleides empor.

„Mein Gott — du hast ja wahrhaftig die ganze Taille geändert! Zieh doch das Kleid mal an, Fee“, forderte sie ungeduldig. Sie wollte sich gern überzeugen, daß das Kleid ihrer Cousine nicht schöner war, als das ihre.

„Sofort, Bärchen“, sagte Felicitas sich erhebend.

„Also komm, wenn du es angezogen hast, ins Wohnzimmer hinunter, damit Mama und Vorchen es auch sehen.“

„Ja, Bärchen ich komme“, erwiderte Felicitas.

Bärchen oerschwand, entschieden mißmutig. Sie ärgerte sich, daß Fee sich so viel Mühe gab, schön auszusehen. Das hatte sie doch wahrlich nicht nötig. Aber sie wollte eben immer die Schönste sein, und wollte sie und Vorchen in den Schönen stellen.

Bärchen beurteilte, wie viele andere das tun, die Menschen nach sich selbst. Als sie ins Wohnzimmer trat, sah ihre Mutter mit einer Handarbeit am Fenster, sah aber mehr auf ihre noch sehr schönen Hände herab als auf die Stiderei. Vorchen, das getreue Ebenbild Bärchens, blätterte in einem Modejournal. Die Schwestern waren nur ein Jahr

im Alter verschieden. Sie besaßen beide etwas gebrungene Gestalten.

Ein Erbeile der Schwestern — die Wendlands sind immer schlank, elegante Gestalten gewesen“, pflegte die Hofrätin vorwurfsvoll zu ihrem untersten Gatten zu sagen, wenn davon die Rede zwischen ihnen war. Sie selbst war noch heute eine große, schlank Erscheinung, der allerdings die liebliche frauenhafte Rundung vollständig mangelte. Wenn sie nicht so stark, hagere Züge gehabt, hätte sie eine sehr hübsche Frau sein können. Aber ihren ebenfalls blaublauen Augen fehlte jede Wärme, sie blickten kalt und ausdruckslos, wie die ihrer Tochter.

„Nun wie weit ist die Fee?“ fragte die Hofrätin.

„Gleich fertig Mama. In ihrem Zimmer sieht es aber aus, wie in einer Schneiderei — gräßlich! Sie hat fast das ganze Kleid zertrümmert und zerstückelt gehabt, nur, damit es modern wird.“

Die Hofrätin judte die Achseln.

„Sie will natürlich nicht hinter Euch zurückstehen. Im Grunde ist es mir auch lieb, wenn sie passabel aussieht — der Leute wegen. Sonst hätte ich gleich, Fee spielt die Rolle eines Nischenbodels bei uns.“

„Nun ja — aber das Kleid sah, so wie es war, noch ganz anständig aus“, sagte Vorchen. „Ich muß mir doch einmal ansehen, was Fee daran geändert hat.“

„Warte einen Augenblick, sie wird gleich hier sein und sich uns darin vorstellen“, bemerkte Bärchen, die Schwester festhaltend.

Gleich darauf trat Felicitas ein.

Sie trug das geänderte Spitzenkleid. Es schmiegte sich in tadellosem Sitz um die jugendliche Wüste und um die schlanken Hüften. Der halbrunde Ausschnitt ließ den wun-